Engelstränen

Ich gehöre euch

Von xXmusic-loveXx

Kapitel 13: Verloren

Die scheinbar endlose Führung ist endlich zu Ende und es ist an der Zeit, sich in Gruppen aufzuteilen. Schnell finde ich mich mit Michelle und Nele zusammen und weil Layla auch noch keine Gruppe hat, schließt sie sich ebenfalls uns an.
„Gut“, seufze ich mit einem schnellen Blick in die Runde, „Wollen wir dann mal los?“
Nele nickt, bleibt aber noch stehen.
Layla sieht sich noch um, bevor sie ebenfalls sagt: „Jo.“
„Wo lang sollen wir…“, setzt Michelle an, doch sie wird unterbrochen.
„Wartet mal!“, hören wir Mikas Stimme. Kurz kommt sie, sich durch die Meute schlängelnd, bei uns an. „Kann ich auch mit euch kommen?“
Layla sieht kurz in die Runde. Ihr Blick soll gleichgültig wirken, aber in ihm liegt auch etwas Flehendes. „Von mir aus…“
„Wolltest du nicht eigentlich mit Vivien in eine Gruppe gehen?“, fragt Michelle. Vivien ist, soweit ich weiß, Mikas beste Freundin. Es ist tatsächlich verwunderlich, dass sie nicht etwas mit ihr zusammen macht.
„Sie wollte die Führung weitermachen.“ Mika deutet hinter sich, wo sich eine größere Gruppe von Schülern zum Aufbruch bereit macht.
„Ach so“, antwortet Michelle abwesend, wobei sie das ‚a‘ sehr in die Länge zieht.
Nele schiebt uns in eine Seitengasse, in der einige kleine Läden und Stände geöffnet sind. „Wir sollten langsam echt mal los. In einer Stunde müssen wir schon wieder zurück sein, das ist nicht lang!“
„Ist doch schon gut“, widerspricht Michelle, „Eine Stunde ist genug Zeit.“
„Sag mir das noch mal, wenn der Bus ohne uns abfährt!“
Ich seufze. Nele übertreibt echt ein bisschen. Wir sollten zwar nicht zu sehr herumtrödeln, aber hetzen brauchen wir auch nicht.
Wir laufen die recht lange Gasse hinab und bleiben bei jedem zweiten Verkaufsstand stehen, weil dort irgendetwas interessant aussieht oder jemand tatsächlich etwas kaufen möchte. Ich bleibe immer etwas hinter den anderen zurück, weil Nele noch immer hetzt und ich beim Betrachten von den Bildern der Straßenkünstler etwas länger brauche als die anderen. Ich renne den anderen hinterher und erhasche einen kurzen Blick auf einen schmalen Laden, in dem einige Ketten hängen. Sofort schießt mir Finn in den Kopf. Er hat diese Woche Geburtstag und ich wollte ihm etwas schenken, am liebsten eine Kette. Ich finde, ihm steht so etwas.
„Hey, wartet mal, ich möchte hier etwas kaufen!“, rief ich den anderen hinterher. Layla horcht auf und sagt den anderen Bescheid, die mich wohl nicht gehört hatten. Sie

kehren um. Ich gehe schon einmal in den Laden und sehe mir die Ketten an. Hier gibt größtenteils Ketten mit religiösem Hintergrund, aber auch ein paar, die man unabhängig davon kaufen könnte.
„Was meinst du?“, frage ich Michelle, die gerade neben mir steht und sich einige Anhänger ansieht. „Ich weiß nicht welche dieser Ketten ich nehmen soll.“
Michelle sieht zu mir. Oder mehr, auf die Ketten, die vor mir hängen. „Wozu möchtest du denn eine Kette haben? Für dich?“
„Nein, für einen Freund. Er hat demnächst Geburtstag und ich möchte ihm etwas schenken.“
„Ah“, macht Michelle und wirft einen Blick auf die Ketten. „Guck mal die hier.“ Sie zeigt auf eine Kette mit glattem, schwarzem Lederband und einen kleinen, silbernen Anhänger in Kreuzform. Das Kreuz ist mit vielen goldenen Schnörkeln und Ranken verziert und ist daher auch für seine Größe recht massig.
Ich nehme ihn in die Hand, wiege ihn und besehe ihn mir genauer. Als ich ihn umdrehe fällt mir auf, dass in der Rückseite mit kleinen, dünnen Lettern ‚Jerusalem‘ eingraviert ist. „Die ist schön“, bestätige ich, obwohl die Gravur mich etwas abschreckt. „Danke für deine Hilfe. Ich gucke eben noch etwas weiter.“
Michelle nickt. „Gern geschehen. Sag Bescheid, wenn du noch mal Hilfe brauchst.“
„Aber beeil dich bitte!“, gibt Nele zu denken, die unser Gespräch mitbekommen hat. „Ich möchte nicht den Bus verpassen.“
„Wir verpassen ihn schon nicht“, murmele ich, während ich mich zu den Anhängern wende. Ich sehe mir sie alle genau an: Ein Dornenkranz, gespickt mit roten Steinchen, Bilder vom neuen Papst, Rosenzweige und viele Darstellungen vom gekreuzigten Jesu. Schließlich entscheide ich mich für eine Taube. Schlicht, nicht prunkvoll, aber auch nicht zu einfach. Auch nicht zu sehr auf die Religion bezogen. Ich bahne meinen Weg zur Kasse, dabei komme ich wieder an den Ketten vorbei. Kurzerhand beschließe ich, das Kreuz auch mitzunehmen. Zu teuer sind sie ja nicht.
An der Kasse treffe ich wieder auf Michelle. „Und, hast du dich entschieden?“, fragt sie.
„Ja, die beiden“, antworte ich und zeige ihr die Kette und den Anhänger.
Michelle sieht kurz auf die Taube, dann meint sie: „Für die brauchst du aber noch eine Kette, oder?“
„Oh, stimmt!“, fällt mir auf. Ich werfe einen Blick zum Ausgang. Nele wartet dort ungeduldig. „Wo kriege ich denn jetzt noch eine Kette her?“, frage ich mich leicht gehetzt.
Michelle greift über meine Schulter zu einem Drehständer, der auf der Theke steht. „Hier. Brauchst du so eine?“ Sie hält mir ein Plastiktütchen mit einer dünnen, silbrigen Kette hin.
Ich starre auf die Kette und nehme sie dankbar entgegen. „Michelle“, bedanke ich mich mit einem Lächeln, „Du bist super.“
Michelle lächelt ebenfalls. „Ich warte draußen auf dich.“

Nachdem ich es tatsächlich geschafft habe, mit meinem unbeholfenen Englisch zu bezahlen, tauche ich auch endlich draußen auf.
„Da bist du ja“, murrt Nele. „Wir haben jetzt nicht mehr viel Zeit, wir müssen uns beeilen.“
„Moment, wo sind Mika und Layla?“, frage ich.
Michelle kratzt sich an der Schulter. „Die sind schon mal vorgegangen.“
„Aha“, mache ich überrascht. Wieder verspüre ich diesen kleinen Stich in der

Herzgegend, den ich aber auch dieses Mal wieder gekonnt ignoriere. „Dann gehen wir mal, oder?“
„Endlich“, stöhnt Nele.
Wir gehen aus der Gasse hinaus, auf die große Hauptstraße, die wir nur noch herunter gehen müssen. Wir beeilen uns, doch trotz Neles Warnungen bleiben wir immer wieder mal stehen. Ich überlege kurzzeitig, ob ich mir ein Graffiti-Bild kaufen soll, entscheide mich dann aber dagegen. Es ist zwar wirklich schön, aber ich habe keinen Plan, wo ich es in mein Zimmer hängen soll.
Nach etwa einer Viertelstunde erreichen wir schließlich den Treffpunkt vom Bus. Die anderen warten ebenfalls noch hier.
„Siehst du?“, meine ich an Nele gewandt, „Wir hätten uns noch Zeit lassen können.“
„Besser, als wenn wir zu spät sind“, erwidert sie trotzig.
Ich setze mich auf eine der Treppenstufen und sehe den Straßenhändlern zu, wie sie versuchen, ihre Ware zu verkaufen. Nach einer Weile fährt dann auch unser Bus vor und wir steigen ein. Ich setze mich ans Fenster, Michelle setzt sich neben mich. Unsere Reisebegleiterin zählt durch, die gewohnte Routine, ich döse halb weg.
Und wache wieder auf, als eine Frage, verpackt in die Stimme der Reisebegleiterin, laut durch den Bus schallt.

„Weiß jemand von euch, wo Mika und Layla sind?“